



Foto: Somieski

## PRAKTIKA IN SCHULE UND STUDIUM

# Ein Blick in die Berufswelt

**Kaum etwas hilft mehr dabei, sich Klarheit über Berufswünsche und Studienschwerpunkte zu verschaffen, wie praktische Erfahrungen zu sammeln. abi erklärt, welche Arten von Praktika es während der Schul- und Studienzeit gibt.**

→ Von Schülerbetriebspraktika, die in vielen Bundesländern zum schulischen Pflichtprogramm gehören, über „Schnuppertage“ in Unternehmen bis hin zu zusätzlichen Praktika in den Ferien reicht das Spektrum der Möglichkeiten, mit dem Gymnasiasten die Arbeitswelt erkunden und die Entscheidung für ihren künftigen Beruf überprüfen können. Aber auch wer sich für ein Studium entschieden hat, sollte unbedingt die Nähe zu potenziellen Arbeitgebern suchen. Während der freiwilligen Zeit in den Unternehmen können Eingeschriebene wichtige Kontakte knüpfen, die nach dem Abschluss den Einstieg ins Berufsleben erleichtern.

## Berufliche Orientierung

Doch eines vorab: Was ist überhaupt ein Praktikum? In dieser Zeit haben junge Menschen bei Unternehmen oder auch Institutionen Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu sammeln und Kenntnisse zu erwerben. Es geht also nicht darum, in erster Linie Arbeitsleistungen zu erbringen. „Praktika für Gymnasiasten sind eher kurzfristige Ferienpraktika. Sie dienen der ersten beruflichen Orientierung und dem Hineinschnuppeln für weitere berufliche Überlegungen“, sagt Gudrun Przybyl, Berufsberaterin bei der Agentur für Arbeit Berlin-Mitte. Dabei handele es sich meist um unbezahlte Tätigkeiten. Praktika nach dem Abitur seien mit einem Zeitrahmen von drei bis zwölf Monaten längerfristig angelegt. „Sie dienen vordergründig der zielgerichteten Vorbereitung auf einen Ausbildungsplatz, zur Anerkennung als Vorpraktikum für Fachhochschulstudiengänge oder zur klaren Abprüfung seiner beruflichen Entscheidung, etwa durch ein Freiwilliges Soziales Jahr.“ Das FSJ oder das Freiwillige Ökologische (FÖJ) oder Kulturelle Jahr (FKJ) seien häufig auch eine gute Überbrückung bis zur Studienzulassung, erklärt die Beraterin (*weitere Infos unter [www.abi-magazin.de](http://www.abi-magazin.de), [Überbrückungsmöglichkeiten](http://www.girls-day.de)*). Eine gute Möglichkeit, sich über Berufe zu informieren, ist auch der Girls' Day, der Mädchen-Zukunftstag. Hier haben die Teilnehmerinnen die Chance, in Berufe in Technik, Handwerk, Ingenieur- und Naturwissenschaften zu schnuppeln, in denen Frauen noch unterrepräsentiert sind. Außerdem lernen sie weibliche Vorbilder in Führungspositionen von Wirtschaft und Politik kennen (*weitere Infos unter [www.girls-day.de](http://www.girls-day.de)*).

Michael Lewandowski, zuständig für den Bereich Berufsausbildung bei der Hamburger Sparkasse, kennt die große Bedeutung von Praktika für die Berufswahl: „Dadurch machen sich Schüler früh mit den Ansprüchen des Arbeitslebens vertraut.“ Wichtig sei es, dass sie im Praktikum hautnah erleben können, welche Tätigkeiten mit einem Beruf tatsächlich verbunden sind.

### PRAKTIKA WÄHREND DER SCHUL- UND STUDIENZEIT

#### Tipps für die erfolgreiche Suche nach einem Praktikum

Über Schülerpflichtpraktika hinaus bereits in der Oberstufe die Chance zu Praktika nutzen.

In der Bewerbung persönlichen Bezug und das Interesse am Tätigkeitsfeld herausstellen.

Neben der Suche auf Websites großer Unternehmen und in Praktikumsbörsen gezielt bei kleinen und mittelständischen Firmen anfragen.

Sich vorab über das Unternehmen informieren, „Wunschabteilungen“ nennen und Lernchancen nutzen.

Auf jeden Fall eine Praktikumsbescheinigung ausstellen lassen!

## Kontakt zur Arbeitswelt

Schülerbetriebspraktika werden häufig durch die Schulen vermittelt. Ist das nicht der Fall, können sich die Schüler auch direkt beispielsweise an die Lehrkräfte für Wirtschaft/Recht oder Sozialkunde wenden. Während die Schülerbetriebspraktika dazu dienen, zum ersten Mal mit der Arbeitswelt in Kontakt zu kommen, können zusätzliche praktische Orientierungsmöglichkeiten dabei helfen, auf dem Weg zum Wunschberuf entscheidende Schritte voranzukommen. „Wir empfehlen, bereits zwischen dem 11. und 13. Schuljahr damit zu beginnen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich auszuprobieren – auch wenn man noch kein konkretes Berufsziel hat“, sagt Gudrun Przybyl.

Wurde bereits ein Beruf oder ein Studienfach in die engere Wahl gezogen, lohnt sich ein Blick in den Ausbildungs- oder Studienplan, bevor man mit der Suche nach einem Praktikumsplatz beginnt. „Aus den jeweiligen Inhalten lässt sich erkennen, welche praktischen Erfahrungen von Nutzen sind“, weiß die Berufsberaterin. Arbeitgeber seien sehr daran interessiert, dass Praktika zielgerichtet auf den späteren Beruf hin erfolgen. Sinnvoller, als mehrere „Schnupperpraktika“ von wenigen Tagen zu machen, sei es daher, zwei bis drei Praktika zu absolvieren und dabei einige Aufgabenbereiche intensiver kennen zu lernen.

Um von der Zeit im Betrieb zu profitieren, ist eine gezielte Vorbereitung ratsam. „Über das Internet lässt sich herausfinden, welche Abteilungen es in einem Unternehmen gibt. Der Praktikant kann nachfragen, ob er in Bereiche, die er gern kennen lernen möchte, hineinschnuppeln darf.“ Am Ende des Praktikums sollte man sich immer ein Zeugnis oder eine Praktikumsbescheinigung ausstellen lassen.



Foto: Somieski

*Learning by doing: Im Praktikum eignen sich junge Menschen Inhalte auch selbstständig an.*

Allerdings ist es für Schüler nicht immer einfach, einen Praktikumsplatz außerhalb des schulischen Betriebspraktikums zu ergattern. Denn in der Gunst der Unternehmen stehen meist Studierende höherer Semester vorn. „Der Einstieg in ein Praktikum kann verwehrt werden, wenn noch keine speziellen Kenntnisse vorhanden sind“, weiß Hüseyin Demir, der Geschäftsführer der Online-Praktikums- und Jobbörse JOBBER GmbH [studentenvermittlung.de \(www.jobber.de\)](http://www.jobber.de) in Bad Homburg. Da für Studierende eine Spezialisierung erst im Hauptstudium stattfindet, ist auch die Konkurrenz unter den Anfangssemestern um die vorhandenen Plätze groß. „Je höher die Anforderung an die Qualifikation, die im Praktikum gefordert ist, desto geringer ist der Wettbewerb“, sagt Hüseyin Demir. Wie Gymnasiasten angesichts dieser Ausgangslage dennoch aktiv werden können, verrät Karriereberater Christian Püttjer im *abi-Interview* (S. 22).

Durch Praktika während des Studiums kann das Gelernte erstmals angewendet werden. Zudem helfen praktische Erfahrungen dabei, den richtigen Studienschwerpunkt zu finden. Auch wenn keine Praktika im Curriculum des Studiengangs vorgeschrieben sind, empfehlen Berufs- und Studienberater den Studierenden, die Chance, Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen, auf jeden Fall zu nutzen. Studienbegleitende Praktika sollten mindestens sechs Wochen umfassen. Und: Im Gegensatz zum Schülerbetriebspraktikum werden längerfristige Praktika möglichst „entlohnt“, wobei die Vergütung als eine Aufwandsentschädigung oder Beihilfe zum Lebensunterhalt betrachtet werden muss. Das ist leider nicht die Regel, deshalb kann man sich etwa bei [www.fairwork-verein.de](http://www.fairwork-verein.de) über Rechte und Pflichten von Praktikanten informieren.

Nicht nur an Fachhochschulen, die in der Regel praxisorientierter ausbilden, sondern auch bei vielen universitären Studiengängen sind Pflichtpraktika die Regel. Studierende bestimmter Fachrichtungen an Universitäten müssen sogar ein mehrwöchiges Praktikum nachweisen, bevor sie ihr Studium aufnehmen können. Wer beispielsweise Medizin studieren will, muss zunächst ein Pflegepraktikum absolvieren. In einigen Bundesländern erkunden Interessenten am Lehramtsstudium vor dem Start in einem „Orientierungspraktikum“ die Schule aus Sicht der Lehrkraft. Dabei sollen sie ihre Eignung für den Lehrberuf noch einmal überprüfen. Auch in vielen Wirtschafts-, Sozial- und Naturwissenschaften sind Praktika verpflichtend vorgesehen. In den Geisteswissenschaften, in denen Praktika bisher eher selten waren, werden Praxisanteile mit Einführung der Bachelorstudiengänge wahrscheinlicher. Gerade in diesen Fächern ist es wichtig, während des Studiums Kontakte in die Wirtschaft zu knüpfen.

#### PRAKTIKA WÄHREND DER SCHUL- UND STUDIENZEIT

### Rechte und Pflichten

Alle, die ein Praktikum freiwillig absolvieren, gelten laut Berufsbildungsgesetz als Arbeitnehmer. Ergo haben sie auch die gleichen Rechte wie Arbeitnehmer. Zum Beispiel: Eine Arbeitszeit von acht Stunden täglich darf nur in Ausnahmefällen überschritten werden.

Innerhalb eines achtstündigen Arbeitstages ist eine Pause von mindestens 30 Minuten vorgeschrieben. Kein Mitarbeiter darf länger als sechs Stunden ununterbrochen arbeiten. Der Arbeit muss eine Ruhephase von mindestens elf Stunden folgen.

Wird in einer Branche beispielsweise auch am Sonntag gearbeitet, besteht Anspruch auf einen freien Tag in der Woche.

**Mehr Informationen über die Rechte von Praktikanten finden sich auf der Website des Vereins fairwork e.V.:**  
<http://www.fairwork-verein.de>

**Weitere Infos und Hilfe bei Problemen im Praktikum bietet folgendes Beratungsangebot der DGB-Jugend:**  
<http://www.studentsatwork.org>

### Unterschied zu Traineeprogrammen

Von Praktika zu unterscheiden sind so genannte Trainee-Programme. Bei ihnen handelt es sich um eine betriebsinterne Ausbildungsform für Berufseinsteiger. Die Programme dienen dazu, Absolventen Kenntnisse zu vermitteln, die für das jeweilige Unternehmen wichtig sind. Zudem sollen die Nachwuchskräfte an die betreffenden Firmen gebunden werden. ■

## SCHÜLERBETRIEBSPRAKTIKUM

## Eine Räuberleiter zur Lehre

**In vielen Bundesländern ist ein Schülerbetriebspraktikum vorgeschrieben. Thekla Freytag aus Hamburg absolvierte in der 11. Klasse des Wirtschaftsgymnasiums ein 14-tägiges Praktikum bei der Hamburger Sparkasse.**

➔ „Der Beruf der Bankkauffrau hat mich schon immer interessiert. Ich wollte keinen einfachen Bürojob machen, sondern war auf der Suche nach einem abwechslungsreichen Beruf, der mich mit Menschen in Kontakt bringt“, berichtet die 21-Jährige. Dennoch fand auch die junge Hamburgerin die Entscheidung für einen Beruf nicht einfach. „Mit meinen Eltern und Freunden habe ich mich viel unterhalten, um herauszufinden, in welche Richtung es gehen soll.“ Inzwischen ist sie im dritten Ausbildungsjahr – exakt in jener Bankfiliale, in der sie das Praktikum absolviert hatte. „Es hat meine Erwartungen voll erfüllt“, erinnert sich Thekla Freytag. Sie fühlte sich gut betreut: „Damals wurde mir eine der leitenden Service-Mitarbeiterinnen zur Seite gestellt. Sie hat mir viel gezeigt und mir ab und zu über die Schulter geschaut.“ Thekla Freytag wurde sofort in den Bankalltag mit einbezogen: „Ich durfte mit an den Schalter kommen und hatte Kundenkontakt“, berichtet sie. Während des Praktikums kam sie mit vielen Tätigkeiten in Berührung, die zum Aufgabengebiet von Bankkauffleuten gehören – vom Ausfüllen der Überweisungsvordrucke bis hin zum Bearbeiten von Daueraufträgen. Zudem erfuhr sie, welche Arbeiten mit Hilfe von Computerprogrammen in einer Bank ausgeführt werden.

### Ein Türöffner

Ihr Praktikumszeugnis fiel positiv aus. Schon während Thekla Freytag in der Bankfiliale zum ersten Mal mit der Berufswelt in Berührung kam, wurde sie gefragt, ob sie nicht Lust hat, wiederzukommen. „Es wurde darauf geschaut, wie konzentriert und selbstständig ich arbeite, wie ich mit Kunden umgehe und ob ich von meinem Auftreten her in eine Bank passe.“ Schließlich bewarb sich die Abiturientin bei der Hamburger Sparkasse um einen Ausbildungsplatz. Nachdem sie Vorstellungsgespräch und Einstellungstest gemeistert hatte, erhielt sie die Zusage. „Durch das Praktikum wusste ich genau, welche Ausbildung ich anfangs und welche Tätigkeiten auf mich zukommen. Ein Praktikum ist immer ein Vorteil für die Bewerbung“, resümiert Thekla Freytag ihre Erfahrung. „Es öffnet Türen und sollte eigentlich noch mehr gefördert werden.“

Dass ehemalige Praktikanten später in ein Ausbildungsverhältnis übernommen werden, kommt recht häufig vor. „Wenn jemand ein schönes



*Durch ihr Praktikum wusste Thekla Freytag genau, welche Tätigkeiten in der Ausbildung auf sie zukommen.*

und interessantes Praktikum gemacht hat, wird er sich zuerst bei diesem Unternehmen bewerben. Umgekehrt kann eine gute Praktikumsbewertung eine Starthilfe in ein Ausbildungsverhältnis sein“, sagt Michael Lewandowski, zuständig für den Bereich Berufsausbildung bei der Hamburger Sparkasse. „Im Praktikum sollten die Schüler Augen und Ohren offen halten, nachfragen, aktiv auf neue Dinge zugehen und alle Lernchancen nutzen.“

Auch der Zeitpunkt des Praktikums spielt eine Rolle: „Meistens finden Praktika in der 9. oder 10. Klasse statt. Berufswünsche können sich gerade in diesem Alter aber noch verändern.“ Gymnasiasten sollten daher die Chance nutzen, in der Oberstufe zusätzliche Praktika, zum Beispiel in den Schulferien, zu absolvieren, rät auch Michael Lewandowski. ■

### Literaturtipps

#### Bewerben um ein Praktikum

von Christian Püttjer und Uwe Schnierda  
Campus Verlag, 123 S., Euro 9,90

#### Praxismappe für Praktikanten, Volontäre, Trainees

von Jürgen Hesse und Hans Christian Schrader  
Eichborn Verlag, 128 S., Euro 16,90

#### Vom Praktikum zum Job (mit CD-ROM)

von Frank Schneider, Bettina König, Susanne Rinecker  
Haufe Verlag, 209 S., Euro 16,80

### Thema: Berufseinstieg nach dem Hochschulabschluss:

#### Generation Praktikum

von Uta Glaubitz  
Heyne Verlag, 240 S., Euro 7,95

#### Generation Praktikum schlägt zurück.

Initiative Fairwork e.V., uni-Magazin 4/2006  
<http://www.uni-magazin.de>

### Praktikumsbörsen

<http://www.praktikum.info>

<http://www.berufsstart.stepstone.de>

<http://www.praktikum-service.de>

<http://www.praktikums-boerse.de>

<http://www.jobber.de>

#### Auslandspraktika

<http://www.wege-ins-ausland.de>

## PFLICHTPRAKTIKA VOR DEM STUDIUM

# Fräsen, Bohren, Feilen

**Nathalie Grün studiert im siebten Semester „Umwelttechnik/Regenerative Energien“ auf Diplom an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) in Berlin. Bevor die 24-Jährige ihr Studium beginnen konnte, musste sie ein mindestens 13-wöchiges Vorpraktikum nachweisen.**



Foto: Privat

„Ich hatte viel Glück mit meinem Praktikumsplatz, denn ich wurde eine Zeit lang mit ausgebildet“, freut sich Nathalie Grün.

an der Werkbank. Nach den Anweisungen des Meisters und mit Hilfe eines Handbuchs baute sie einen Schraubstock und eine Werkzeugkiste. Ob Schweißen, Feilen, Bohren oder Sägen – Nathalie Grün konnte fast alles ausprobieren. „Ich hatte viel Glück mit meinem Praktikumsplatz, denn ich wurde eine Zeit lang mit ausgebildet. Der Meister hat mir gezeigt, wie Drehbank, Bohrmaschine und Fräsmaschine funktionieren“, stellt sie rückblickend fest. Anschließend konnte Nathalie Grün fünf weitere Wochen in den Fertigungshallen des Unternehmens mitarbeiten. Dabei hat sie Stahlstücke zurechtgesägt oder beim Zusammenbauen von Förderbändern mitgeholfen. „Die Montagearbeiten haben mir gefallen, auch wenn es manchmal recht eintönig war“, sagt sie. Ihr Fazit: „Direkten Nutzen für das Studium kann ich daraus nicht ziehen. Aber jetzt weiß ich zum Beispiel, wie ein Gewinde geschnitten wird und wie wichtig es ist, dabei sehr genau zu arbeiten.“

Professor Dr. Friedrich Sick, der Vorpraktikumbeauftragte an der FHTW im Diplom-Studiengang Umwelttechnik/Erneuerbare Energien erklärt den Nutzen des Vorpraktikums: „Die Studierenden erhalten Einblicke in die Bearbeitung von Werkstoffen. Wenn sie später als Ingenieure eine Anlage entwerfen, können sie sich viel besser vorstellen, was in der Praxis umsetzbar ist.“ In fast allen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen der FH ist neben dem Vorpraktikum ein Praxissemester vorgesehen, das bereits mit Ingenieurstätigkeiten verbunden ist. Aus Sicht von Professor Sick bringt gerade Letzteres den Studierenden viel: „Sie erhalten Einblicke in die Abläufe eines Unternehmen und lernen mit verschiedenen Berufsgruppen zu kommunizieren.“ Nicht selten entstehen in der Praxis Schwierigkeiten, die in der Theorie nicht vorkommen. „Es kann zum Beispiel Material benötigt werden, das derzeit aber nicht lieferbar ist. Für solche und ähnliche Situationen müssen Lösungen gefunden werden“, erklärt der Lehrende. Und ein weiterer, nicht zu vernachlässigender Aspekt: „Durch Praxiserfahrungen in einem Unternehmen der Branche lassen sich die Ziele des Studiums besser konkretisieren“, weiß der Professor. ■

➔ Laut Ausbildungsplan sollen die künftigen Studierenden dabei Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten der mechanischen Fertigung vermittelt bekommen – etwa das Bearbeiten von Metall sowie die Montage und Demontage von Geräten, Maschinen und Anlagen. Bevor die Stuttgarterin ihren Umzug nach Berlin antrat, bewarb sie sich deshalb bei zwei großen Unternehmen und einem mittelständischen Betrieb um einen Praktikumsplatz. „Ich wusste, dass es in meiner Region viele Möglichkeiten gibt und hatte über Freunde erfahren, welche Firmen Praktikumsplätze anbieten“, sagt die Studentin. Von dem Mittelständler, der sich auf die Entwicklung neuer Technologien und Anlagen spezialisiert hatte, erhielt sie schnell eine Zusage.

In dem Betrieb gab es eine eigene Werkstätte, in der Lehrlinge ausgebildet wurden. Auch Nathalie Grün bekam für acht Wochen einen Platz

## PRAKTISCHE ORIENTIERUNGSMÖGLICHKEITEN

# Fähigkeiten ausloten

**Zusätzliche Praktika während der Ferien, Kurzpraktika und Halbtagespraktika am Nachmittag helfen dabei, bei der Berufs- und Studienwahl entscheidende Schritte voranzukommen.**

**Sven Herrmann aus Berlin hat die Chance genutzt und ein Schnupperpraktikum absolviert.**

➔ In der elften Klasse der Oberstufe hatte Sven Herrmann ein Schülerpflichtpraktikum bei einer Baufirma absolviert. Schnell wurde ihm klar, dass die Branche ihm nicht gefällt. Anders erging es ihm bei einer Versicherungsagentur, bei der er in den Ferien öfters jobbte. Das Versicherungswesen interessierte ihn. Er informierte sich über die Aufgaben und Tätigkeiten des „Kaufmanns für Versicherungen und Finanzen“. Als er er-

fuhr, dass die Allianz Versicherung am Standort Berlin Schnupperpraktika anbietet, meldete er sich an. „Ich wollte mich dort bewerben, wo es für mich genau richtig ist“, sagt Sven Herrmann. Gemeinsam mit den anderen Teilnehmern wurde er durch das Unternehmen geführt, lernte die verschiedenen Abteilungen kennen und erhielt Gelegenheit, mit Azubis zu sprechen. „Ich habe erfahren, wie das Lernen in der Ausbildung stattfind-

det“, berichtet er. „Man erarbeitet das Wissen gemeinsam und trägt es sich gegenseitig vor.“ Der eintägige Praxistag war für seine Bewerbung ausschlaggebend. „Ich wusste, das mache ich jetzt“, sagt der heute 24-jährige, der seine Ausbildung jüngst erfolgreich abgeschlossen hat.

### Anspruch und Alltag

„Die Teilnehmer erhalten einen umfassenden Einblick, wie die Ausbildung im Unternehmen abläuft“, erklärt Susanne Topfstädt, zuständig für die Schnupperpraktika bei dem Versicherungsunternehmen in Berlin. Die jungen Menschen können Fragen stellen und so überprüfen, ob der gewünschte Beruf der richtige ist. „Ein Teil wird in der Berufswahl bestärkt, andere finden heraus, dass es für sie nicht die richtige Tätigkeit wäre“, sagt Susanne Topfstädt.

Wer noch gar keine Idee hat, was er später mal werden soll, kann sich an seinen Neigungen und Fähigkeiten orientieren. Festmachen kann man sie beispielsweise an den Lieblingsfächern, also häufig den Leistungskursen, oder auch Hobbys und Ehrenämtern. Hat sich ein Bereich herauskristallisiert, könnten dort Praktika geplant werden. „Parallel zu ihren Praxiserfahrungen sollten sich Abiturienten beraten lassen“, empfiehlt Gudrun Przybyl. Denn aus den neu gewonnenen Erfahrungen lassen sich nicht nur Interessen und Neigungen, sondern auch die Inhalte und Leistungsanforderungen von Berufen und Studienrichtungen ableiten. „Auch die Teilnahme an Veranstaltungen der Berufsinformationszentren oder an einem studienfeldbezogenen Beratungstest, den die Agenturen anbieten, kann sehr hilfreich sein“, sagt die Berufsberaterin. ■

## AUSLANDSPRAKTIKA

# Arbeitsalltag in Lateinamerika

**Maren Putensen studiert im siebten Semester den Internationalen Studiengang Volkswirtschaft an der Hochschule Bremen (FH). Der Studiengang sieht sowohl ein Studiensemester als auch ein Praxissemester außerhalb Deutschlands vor. Letzteres führte sie im vergangenen Semester nach Peru.**



Die Förderung von Kleinunternehmen sorgt für Beschäftigung und ein Einkommen. Maren Putensen zusammen mit zwei Mitarbeiterinnen eines Ladenprojekts in Cusco (Peru).

➔ „Ich habe mir bewusst ein international ausgerichtetes Studienfach gesucht“, erzählt Maren Putensen. Es macht ihr viel Spaß, Fremdsprachen zu lernen. Nachdem die 25-jährige Bremerin ein halbes Jahr in Frankreich studiert hatte, zog es sie nach Lateinamerika. „Ich wollte den Arbeitsalltag in einem außereuropäischen Land kennen lernen“, beschreibt sie ihre Motivation. Ihr Praktikum absolvierte sie in Cusco, einer 300.000 Einwohner zählenden Stadt in den peruanischen Anden bei einer Nichtregierungsorganisation (NGO), die sich für die Förderung von Kleinunternehmen einsetzt. Ihr Praktikum hat sie sich eigenständig gesucht. „In Deutschland habe ich verschiedene Lateinamerika-Vereine angeschrieben und um Tipps gebeten. Diese Informationen habe ich

dann im Internet nachrecherchiert.“ Parallel dazu hat sich Maren Putensen bei InWEnt in Bonn um ein Stipendium beworben. InWEnt bietet verschiedene Bildungs-, Austausch- und Dialogprogramme an. Mit dem Stipendium konnte Maren Putensen ihre Reisekosten sowie einen Teil der anfallenden Lebenskosten abdecken.

### Marktpotenzial prüfen

Während ihrer Zeit in Peru hat die Studentin vor allem an der Ausarbeitung von Konzepten mitgewirkt. Dabei ging es um die Frage, welches Marktpotenzial die EU für den Absatz von Kunsthandwerk und Textilien aus der Andenregion bietet. Maren Putensen stellte fest, was produziert wird, welche Materialien verwendet werden und wie sich die Produkte verbessern lassen. „Vor Ort konnte ich Interviews mit den Produzenten machen“, erzählt sie.

Christian Alscher, Projektleiter bei InWEnt in Bonn, bringt den Vorteil von Auslandspraktika auf den Punkt: „Die Praktikanten gewinnen kulturelle Sensibilität und erfahren, wie in anderen Kulturen gearbeitet wird.“ Da die Arbeitsmärkte immer internationaler werden, trage dies viel zu ihrer fachlichen Qualifikation bei. Zudem entwickelten Menschen, die einige Zeit im Ausland leben in der Regel ihre Persönlichkeit weiter. „Die Teilnehmer unserer Programme kommen mit mehr Selbstvertrauen zurück“, stellt er fest. ■

Bei der Vermittlung eines Auslandspraktikums helfen verschiedene Organisationen, unter anderem auch die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV). Sie bietet weltweit 50 Job- und Praktikantenprogramme an. Abiturienten, Studierende sowie junge Leute zwischen 18 bis 35 Jahren, die bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, können sich bei der ZAV informieren und direkt bewerben.

Die Internationale Arbeitsvermittlung der Zentralstelle für Auslandsvermittlung (ZAV)

Informationen zu Auslandsjobs und -praktika, Au-pair und Möglichkeiten, im Ausland Sprachen zu lernen: <http://www.europarserviceba.de>

## FREIWILLIGES PRAKTIKUM WÄHREND DES STUDIUMS

# „Ein einziges Praktikum reicht nicht“

**Bastian Krüger studiert im neunten Semester Angewandte Medienwissenschaft an der Technischen Universität Ilmenau. Das sechsmonatige Pflichtpraktikum im Rahmen seines Studiums hat er bereits abgeleistet. Jetzt sammelt er freiwillig praktische Erfahrungen beim Internetunternehmen Ligatus in Köln, einem Tochterunternehmen der OnVista Media GmbH.**



„In der Praxis erfahre ich von Dingen, die neu entstehen oder in der Entwicklung sind“, sagt Bastian Krüger über sein Praktikum beim Internetunternehmen Ligatus in Köln.

➔ „Ein einziges Praktikum reicht nicht“, findet der Student aus Thüringen, der sein Pflichtpraktikum im TV-Bereich absolviert hatte. „Ich habe zwar festgestellt, dass mir die Arbeit beim Fernsehen gefällt. Doch um wirklich vergleichen zu können, wollte ich noch ein weiteres Medium kennen lernen.“ Die Ausschreibung für das Praktikum hat er im Internet entdeckt. Bastian Krüger fühlte sich von der detaillierten Beschreibung der Tätigkeiten angesprochen. „Ich habe sofort einen Einblick bekommen, um welchen Arbeitsbereich es sich handelt. Außerdem war erkennbar, dass ich Eigenverantwortung zeigen kann.“

### Internetwerbung

Jetzt arbeitet der 24-Jährige in der Abteilung „Product Management“. Seine Aufgabe ist die Konzeption, Kontrolle und Optimierung von Online-Anzeigen für eine spezielle Form der Internetwerbung, dem so genann-

ten „Performance Marketing“. In Absprache mit Kunden, die eine Anzeige schalten möchten, entwickelt er Text- und Layoutvorschläge. Wenn die Web-Programmierer die Anzeige ins Netz gestellt haben, kontrolliert Bastian Krüger, wie häufig Internetnutzer diese anklicken und ihre Adresse dort für weitere Produktinformationen eintragen. Den Erfolg der Werbung wertet er über entsprechende Statistiken aus. Kann der gewünschte Werbeeffect nicht erzielt werden, ist Bastian Krüger für die Überarbeitung und Optimierung der Anzeigen zuständig.

„Die Motivation für dieses Praktikum ist aus dem Studium heraus entstanden“, erzählt Bastian Krüger. „Wir beschäftigen uns viel mit Medienwirkung. Dabei geht es darum, wie bestimmte Inhalte auf den Zuschauer, Leser oder Internetnutzer wirken. Meist lässt sich das nur schwer feststellen, weil es viele unbekannte Variablen gibt.“ Beim Medium Internet sei das jedoch anders. „Es lässt sich genau feststellen, wie oft eine Anzeige angeklickt oder eine Adresse in ein Formular eingetragen wird.“ Die Vorteile, die sich aus dem Praktikum für ihn ergeben, sind vielfältig: „In der Praxis erfahre ich von Dingen, die neu entstehen oder in der Entwicklung sind. Ich kann neue Möglichkeiten erkennen, die sich aus der Theorie allein nicht erschließen würden. Außerdem kann ich berufliche Kontakte knüpfen“, sagt er.

Nach dem sechsmonatigen Praktikum wird Bastian Krüger seine Diplom-Arbeit bei Ligatus schreiben. Im Frühjahr soll es losgehen. Dann will er in seiner wissenschaftlichen Abschlussarbeit gezielt bestimmte Aspekte des Performance Marketings untersuchen. „Die Arbeit wird sich damit beschäftigen, an welchen Punkten der Erfolg einer Online-Anzeige scheitern kann und was zu ihrer Optimierung notwendig ist.“ Auch in dieser Zeit wird er vier Tage in der Woche im Unternehmen mitarbeiten. Einen Tag wird er freigestellt, um seine Erkenntnisse zu Papier zu bringen.

„Praktische Erfahrungen wirken sich oft auf den weiteren Verlauf des Studiums aus. Manchmal ergeben sich daraus neue Schwerpunkte“, weiß Cornelia Lambert, die Personalreferentin des Unternehmens, die auch für das Recruiting zuständig ist. „Durch ein Praktikum kann das Gelernte erstmals angewendet werden und die Praktikanten können herausfinden, wo ihre Stärken liegen.“ Landet eine Bewerbung von einem Absolventen auf ihrem Schreibtisch, der Praktika absolviert hat, erkennt die Personalerin, dass der Kandidat über das Studium hinaus bereit war, Engagement zu zeigen.

Dass sich aus einem studienbegleitenden Praktikum eine spätere Festanstellung ergibt, kommt bei der OnVista Group häufig vor. „Praktikanten sind für uns vollwertige Mitarbeiter, die ihre Ideen einbringen können. Durch ihre Mitarbeit erhalten wir einen realistischen Eindruck von ihnen“, sagt Cornelia Lambert. Auch Bastian Krüger wird als frisch gebackener Diplom-Medienwissenschaftler nahtlos in ein festes Beschäftigungsverhältnis überwechseln. „Wenn er seine Diplom-Arbeit fertig gestellt hat, ist er Fachmann für Online-Anzeigen bei Ligatus“, stellt die Personalerin in Aussicht. „Danach wird er die Aufgabe haben, seine Ergebnisse im Unternehmen auch umzusetzen.“ ■

## MEINUNGEN

# Welche Praxiserfahrung können Sie bereits vorweisen und wozu waren diese notwendig beziehungsweise sinnvoll?



**Jennifer Mühl (20)**  
BWL, 1. Semester

Nach dem Abi habe ich ein sechsmonatiges Praktikum bei einer Plattenfirma gemacht, hauptsächlich im Bereich Vertrieb und Promotion. Auch später würde ich gern bei einer solchen Firma arbeiten oder vielleicht eine Band managen. Dafür gibt es aber kein eigenes Studienfach. Während des Praktikums habe ich mich mit den Kollegen darüber unterhalten, was ich am besten machen kann. Sie haben mir geraten, Wirtschaft zu studieren, denn BWL-Kenntnisse werden auf jeden Fall auch dafür gebraucht. So ist mein Studienwunsch entstanden.



**Henning Michels (20)**  
Sonderpädagogik, 1. Semester

Vor dem Studium habe ich freiwillig ein zwei Wochen dauerndes Begleitpraktikum in einer Sonderschule gemacht. Gerade in der Sonderschule geht so etwas optimal. Ich konnte sozusagen als zweite Lehrkraft mit in die Klassen gehen. Die Erfahrung hat mich in meinem Berufswunsch bestärkt. Ich habe erlebt, dass es eine sinnvolle Tätigkeit ist. Man sieht Erfolge, die Arbeit bringt den Kindern etwas. Auch die Strukturen in der Schule konnte ich kennen lernen. Ich finde, ein Praktikum gehört unbedingt dazu, wenn man ein Lehramt studiert. Man muss wissen, wie Kinder reagieren und was einen in der Schule erwartet, wenn man nach sechs oder acht Semestern mit dem Studium fertig ist.



**Stefanie Ehemann (24), Außenwirtschaft und Internationales Management, 4. Semester**

Ich habe eine Ausbildung zur Werbekauffrau gemacht und davor ein zweimonatiges Praktikum absolviert. Im Gegensatz zur Ausbildung ist das Studium viel breiter gefächert. Durch meine Vorerfahrungen kann ich die Theorie jetzt viel besser nachvollziehen. Das theoretische Wissen begreife ich anders als die Studierenden, die direkt von der Schule kommen. Ich weiß, wofür das, was ich lerne, gut ist.



**Martina Eisert (21)**  
Medien und Information, 3. Semester

Vor dem Studium war ich acht Monate bei einem kleinen Verlag in der Marketing-Abteilung beschäftigt. Das hat mir viel gebracht. Im ersten Semester habe ich eigentlich nichts gelernt, von dem ich nicht schon zuvor in der Praxis gehört hatte. Weil ich auch jetzt neben dem Studium für den Verlag arbeite, profitiere ich weiterhin. Studieninhalte und Praxis greifen gut ineinander. Deswegen brauch ich keine extra Praktika zu machen.

## !info

### BERUFENET

Datenbank für Ausbildungs- und Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesagentur für Arbeit  
<http://www.berufenet.arbeitsagentur.de>

### Studien- und Berufswahl

Im Online-Dienst der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und der Bundesagentur für Arbeit können Sie nach Studiengängen und Ausbildungsangeboten recherchieren.  
<http://www.studienwahl.de>  
<http://www.berufswahl.de>

### arbeitsagentur.de

Über die Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit können auch Praktikumsplätze gesucht werden.  
<http://www.arbeitsagentur.de>

### fairwork e.V.

Torstraße 102  
11019 Berlin  
E-Mail: [info@fairwork-verein.de](mailto:info@fairwork-verein.de)  
<http://www.fairwork-verein.de>

### Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWent)

Tulpenfeld 5  
53113 Bonn  
Tel. 02 28/24 34-5  
Fax: 02 28/24 34-8 55  
<http://www.inwent.org>

### Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK)

Der DIHK bietet Informationen zu Aus- und Weiterbildung in allen Branchen – Handwerksbetriebe, freie Berufe und landwirtschaftliche Betriebe ausgenommen.  
11052 Berlin  
Tel. 0 30/2 03 08-0  
Fax: 0 30/2 03 08-10 00  
E-Mail: [dihk@berlin.dihk.de](mailto:dihk@berlin.dihk.de)  
<http://www.ihk.de>

### Students at work

ist ein Beratungsportal der DGB-Jugend.  
Das Portal bietet zahlreiche Tipps rund ums Praktikum.  
<http://www.studentsatwork.org>



Foto: Karriereakademie.de

## Ziele formulieren

**Christian Püttjer ist Karriereexperte und hat gemeinsam mit Uwe Schnierda zahlreiche Ratgeber zum Thema Bewerbung verfasst. *abi* befragte ihn, wie man am besten einen Praktikumsplatz findet und worauf es bei der Bewerbung ankommt.**

***abi*: Herr Püttjer, wie bekomme ich ein Praktikum?**

**Christian Püttjer:** Man kann sich zum Beispiel an die Industrie- und Handelskammer wenden, um sich einen Überblick zu verschaffen, welche Firmen in der Wunschbranche oder derjenigen, die man austesten möchte, tätig sind. Die Kammer weiß auch, welche von diesen Unternehmen ausbilden. Bei diesen Firmen kann man sich sicher sein, dass sie Interesse an Praktikanten haben. Auch von Lehrern, Freunden und Eltern kann man Hinweise bekommen. Praktikumsbörsen im Internet richten sich eher an Studierende.

***abi*: Abiturienten und Studienanfänger bringen meist wenig Praxiserfahrung mit. Wie lässt sich dieses Defizit ausgleichen?**

**Christian Püttjer:** Indem man sein Interesse wirklich dokumentiert. Es lassen sich immer Anknüpfungspunkte mit einem Aufgabenbereich finden, und die sollte man in der Bewerbung auch deutlich machen. Wer sich in einer Werbeagentur bewirbt, kann zum Beispiel erwähnen, dass er sich im Kunstunterricht mit Grafik auseinandergesetzt hat oder im Rahmen einer Hausarbeit bereits eine kleine Werbestudie erstellt hat.

***abi*: Wie sollte die Bewerbung aussehen?**

**Christian Püttjer:** Neben dem Anschreiben und einem kurzen tabellarischen Lebenslauf empfehle ich, eine „Motivationsseite“ hinzuzufügen.

Diese Zusatzseite kann untergliedert werden in „berufliche Ziele“, „Erfahrungen“ sowie „Kenntnisse aus der Schule“. Dazu können einige Stichpunkte genannt werden. Eine Formulierung wie „Ich möchte in der Werbung vorwiegend Texte schreiben“, reicht bereits, um sein Ziel deutlich zu machen. Selbstverständlich sollte eine Bewerbung immer gegengelesen werden. Unternehmen reagieren sehr allergisch auf Rechtschreibfehler oder wenn in der Anschrift plötzlich eine falsche Unternehmensform auftaucht. Lehrer sind hierbei gern behilflich.

***abi*: Wie kann sich ein Bewerber auf das Vorstellungsgespräch vorbereiten?**

**Christian Püttjer:** Im Bewerbungsgespräch sollte die eigene Motivation in einer Selbstpräsentation deutlich werden. Ganz wichtig ist es, ein paar Dinge über die Firma zu wissen. Oft scheitert eine Zusage daran, dass ein Bewerber die Frage „Wie sind Sie auf uns gekommen?“ nicht beantworten kann. Informationen über eine Firma lassen sich meist über das Internet herausfinden.

*Bei einem Praktikum steht nicht die Erbringung von Arbeitsleistung im Vordergrund, vielmehr geht es darum, praktische Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln.*

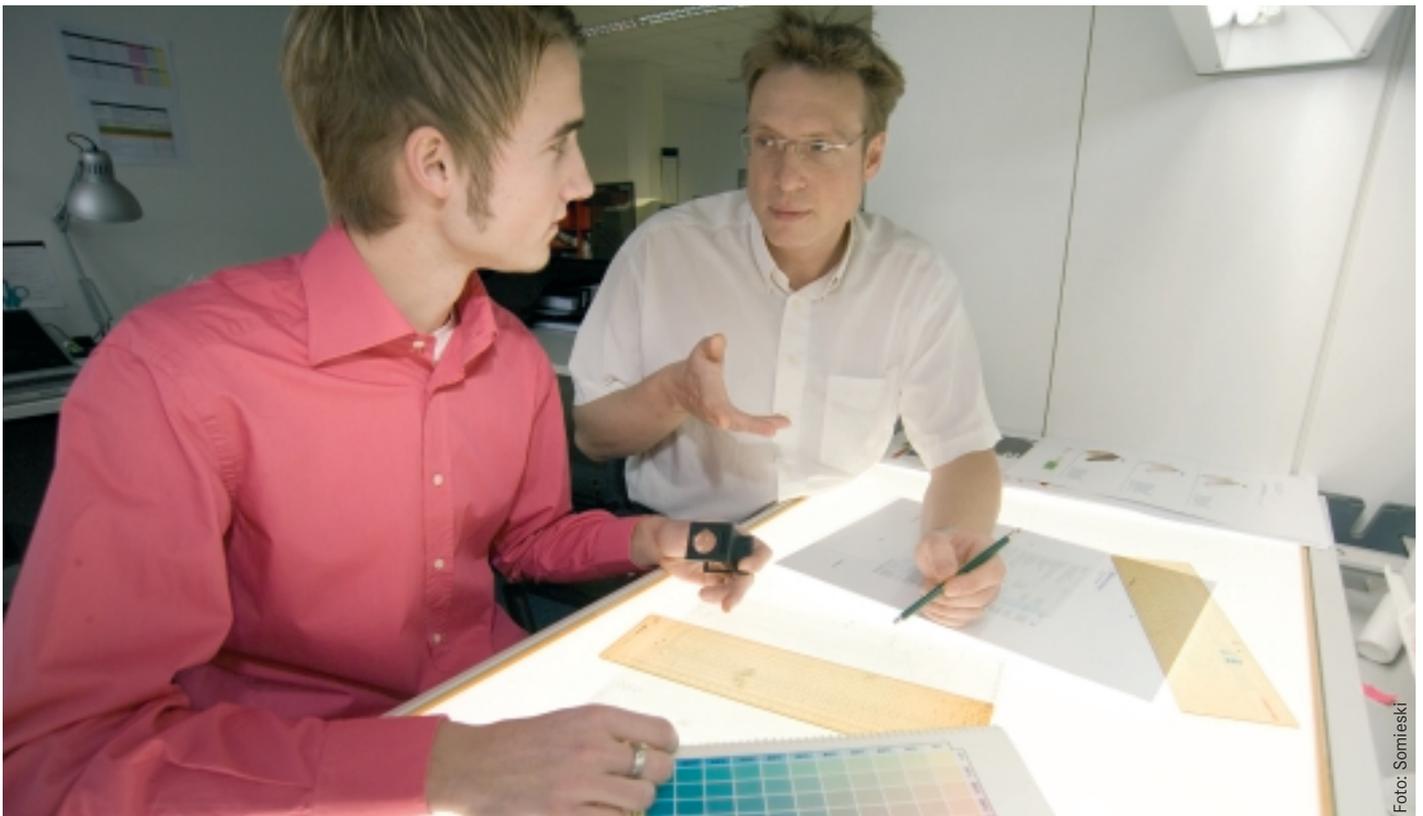


Foto: Somteski